

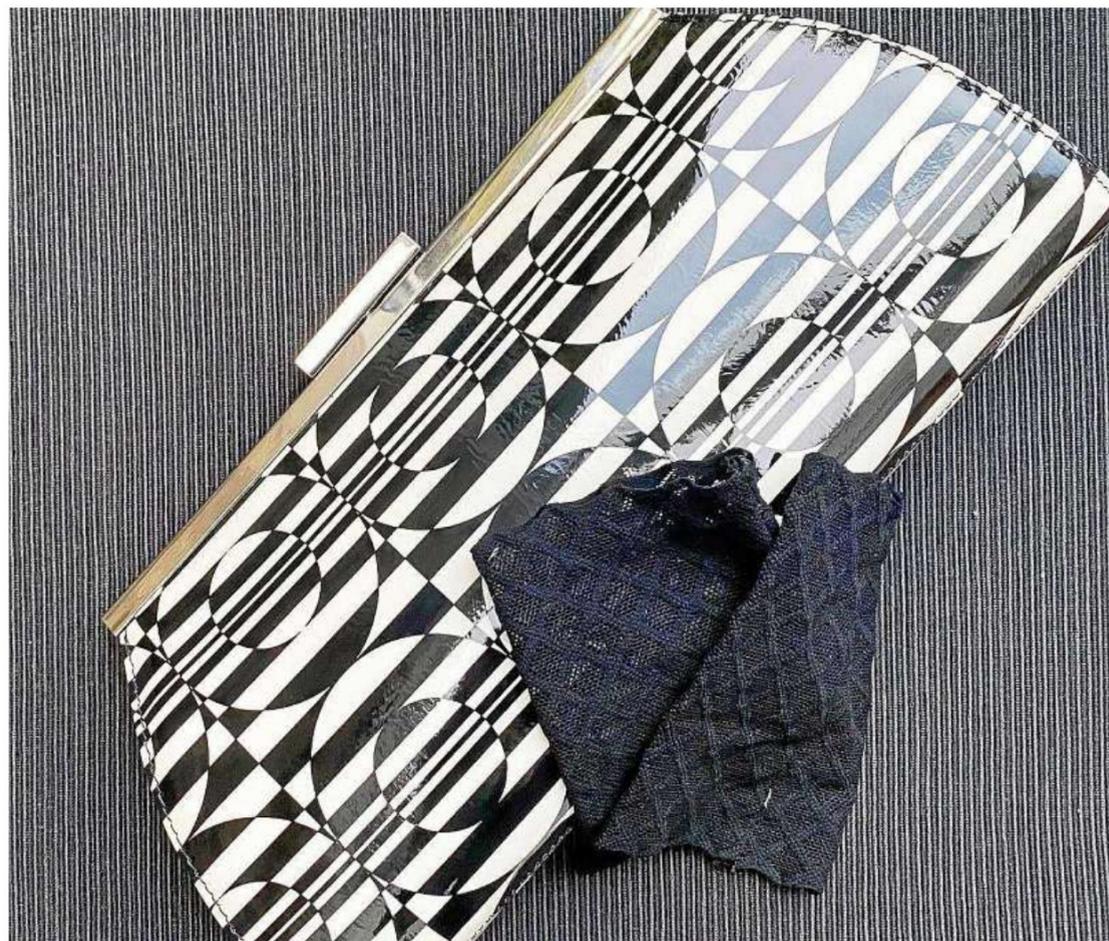
Cappuccino statt Erdbeerstielentferner

Warum klagen Ladeninhaber auch in Braunschweig über eine Kaufzurückhaltung?

Bärbel Mäkeler

Braunschweig. Leerstand, weniger Vielfalt, allgemeine Kaufzurückhaltung – es häufen sich Beiträge rund um das Thema „nix los“ in Innenstädten. Vom Sterben der Citys ist die Rede. Woher kommt diese Zurückhaltung? Als Gründe werden der Onlineboom, die „German Angst“ vor Flauten und Arbeitslosigkeit sowie die sinkende Attraktivität der Innenstädte genannt. Dass nichts los sei in der Stadt, heißt in dem Zusammenhang sicherlich, dass die Fußgängerzonen leer seien. Doch ich finde: Das stimmt so nicht.

Neulich, als es nochmal überraschend warm war, kam man in der Fußgängerzone kaum durch. Das Problem ist ja eher, dass trotz der Menschenmassen, die sich durch die Innenstadt schieben, nicht gekauft wird. Das wiederum heißt aber nicht, dass kein Geld ausgegeben wird. Die Gaststätten und Cafés sind nämlich voll – trotz hoher Preise. Das erklärt sich schnell, denn montags und dienstags beispielsweise gibt es wenige Lokale, die geöffnet haben. An den restlichen Tagen reduzieren sich die Öffnungszeiten aufgrund von Personalmangel erheblich. Mit anderen Worten: Die Gelegenheiten für genüssliche Momente im Lokal schrumpfen. Fazit: Die Gaststätten sind voll, wenn sie denn dann auf haben, während in vielen Geschäften Flaute herrscht.



Diese Tasche aus einem Braunschweiger Secondhandladen sollte es unbedingt sein. BÄRBEL MÄKELER/FMN

Als wichtigster Grund für das Ladensterben werden Onlinekäufe genannt, die weiterhin zunehmen. Manche gehen gar nicht mehr in die Stadt, um sich nach Klamotten umzusehen, sie bestellen vom Sofa aus. Andere schauen eben fix ins Inter-

net, wenn die Hose in der passenden Größe im Geschäft nicht vorrätig war – oder, weil sie dort günstiger ist. Zurück zum euphemistischen Begriff „Kaufzurückhaltung“. Was meiner Meinung diesbezüglich nicht genug thematisiert wird, ist

die Tatsache, dass doch die meisten Menschen ab 50 Jahren – oder vielleicht schon früher – alles haben, wenn sie mal in sich hineinhorchen bzw. in ihre Schränke hineinschauen. Und: Menschen ab dem Renteneintritt, besonders solche aus „sicht-

baren“ Berufen, benötigen ehrlicherweise erstmal keine neuen Kleidungsstücke oder schicke Schuhe.

Es gibt irgendwann im Erwachsenenleben eine Phase, in der Dinge angeschafft werden, weil man endlich das Geld dazu hat, man die Wohnung zum Nest macht oder sich ein Auto gönnt. Da funktioniert Konsum noch in dem Sinne, dass etwas wirklich gebraucht wird. Bei Menschen im fortgeschrittenen Alter müssen andere Kaufgelüste geschürt werden. Der Markt muss Bedürfnisse wecken, die vorher nicht da waren, das ist die Spielregel.

Nur ein Beispiel: der Hype um Funktionsklamotten. Braucht man, um ab und zu eine Wanderung von drei Stunden zu unternehmen, atmungsaktive Funktionsunterwäsche, Wanderstiefel und Cargo-Hosen mit Taschen für allerlei Survivalzubehör? Oder braucht man ein Utensil, um Erdbeerblätter plus Stiel zu entfernen oder Fellhausschuhe mit integrierter Wärmflasche? Oder oder oder.

Ich nehme als mein ganz persönliches Beispiel für Kaufzurückhaltung nur mal Weihnachten, wo die Händler schon darauf warten, dass die Türglocke bimmelt. Leider werde ich als Kundin selten eine Klingel in Schwingungen versetzen. Meine Mutter hat mit ihren 95 Jahren nun wirklich – außer unserem Besuch – keine Wünsche mehr, der Rest der kleinen Familie beschließt gleichermaßen: „Wir wollen uns nichts

schenken, wir haben doch alles.“ Und auch ich muss zugeben: Ich selbst brauche auch nichts Besonderes. Es tut mir leid! Keine Buttermesser, keine vierte Pfanne, kein Waffeleisen. Turnschuhe kaufe ich nur, wenn ein Paar durchgelatscht ist.

Früher bin ich auch sehr gern einkaufen gegangen, obwohl ich weniger Geld im Portemonnaie hatte. Heute gehe ich nicht in die Stadt, um zu shoppen, sondern um einen Cappuccino auf dem Kohlmarkt zu trinken. Doch es gibt Ausnahmen. Dann steigt die echte Lust am Haben-Wollen in mir auf. Wenn ich etwas entdeckt habe, das g-e-n-a-u das ist, was ich toll finde. Zum Beispiel neulich, als mir eine ganz besondere Handtasche durch das Schaufenster eines Secondhandladens zurief: Kauf mich! Habe ich getan, einfach, weil ich total begeistert war. Bin ich Tage danach immer noch.

Das Verb „brauchen“ war hier nicht das richtige, denn an Taschen mangelt es mir nicht ... Ökonomen würden bei einem Blick in meine Schränke sagen: Der Markt ist gesättigt. Was ich sagen möchte: Der demografische Wandel und die hohe Lebenserwartung sind meiner Meinung nach auch Gründe, warum der Handel unzufrieden ist. Es gibt immer mehr ältere Menschen, die so gut wie alles haben, manches sogar doppelt und dreifach. Bis auf diese eine Tasche vielleicht ...